

Herren Gemeindevorständen Ott in Wildenthal und Zeiger in Muldenhammer, — wo die Listen zur Anmeldung ausliegen —

**bis zum 7. November a. c.**

Stimmberichtig sind alle selbstständigen Hausväter, welche das 25. Lebensjahr erfüllt haben, sie seien verheirathet oder nicht, mit Ausnahme solcher, die durch Verachtung des Wortes Gottes oder unehrbaren Lebenswandel öffentliches, durch nachhaltige Besserung nicht wieder gehobenes Aergerniß gegeben haben, oder von der Stimmberichtigung bei Wahlen der politischen Gemeinde ausgeschlossen sind.

### Die große Sobranje

Ist am Sonnabend in Tirnowa mit Verlesung einer Botschaft der drei Regenten Stambulow, Mutkurow und Karawelow eröffnet worden; der letztgenannte, der kein gutes Gewissen zu haben scheint und deshalb nicht nach Tirnowa gekommen, hatte seine Zustimmung zu dem Wortlaut der Eröffnungsbotschaft telegraphisch gegeben.

Mit höherer Spannung hat die gesammte zivilisirte Welt kaum der Eröffnung der französischen Nationalversammlung 1871 in Bordeaux entgegengesehen, welche über Frieden oder Fortsetzung des Krieges entscheiden sollte, als jetzt auf die große Sobranje des kleinen Bulgariens. Schon daß der Zusammentritt erfolgte, gegen den ausgesprochenen Willen des Czaren erfolgte, ist ein Ereigniß von weittragender Bedeutung. Die fürchterliche Last der Verantwortung, welche bisher auf den Schultern der beiden Regenten Stambulow und Mutkurow allein lag, wird nun von ihnen genommen; das Volk selbst durch seine Vertretung mag jetzt bestimmen, was fernerhin geschehen soll.

Im Großen und Ganzen sind ja schon durch die Zusammenfassung der Sobranje die Grundzüge der von ihr einzuschlagenden Politik gegeben. Von den 600 Mitgliedern sind nur zwei Duzend für einen Anschluß an Rußland, während die übrigen alle für die Unabhängigkeit des Landes von Rußland eintreten. So viel an ihr lag, hat die Regentenschaft alles gethan, um Rußlands Forderungen zu erfüllen. Sie war jedoch bei ihrem Entgegenkommen durch die Verfassung beschränkt; deren Bestimmungen mußten für sie in erster Linie maßgebend sein. Den Agitationen des Generals Kaulbars hat sie mit einer Ruhe zugehört, die nur vom Patriotismus eingegeben sein kann und verhalten sollte, daß durch geeignete Gegenmaßregeln Rußland gereizt werden könnte. Ja, die Regentenschaft ist so weit gegangen, daß sie einen Tag vor Eröffnung der Sobranje die beiden durch den Putsch vom 21. August am meisten belasteten Offiziere freiließ.

In der Eröffnungsbotschaft ist alles vermieden worden, was Rußland kränken könnte. Von Rußland ist darin gar nicht die Rede, weder von seinen Forderungen noch von den Ungebürlichkeiten seiner Agenten. „In der festen Ueberzeugung, daß Sie einen Fürsten wählen werden, welcher sein Leben der Aufgabe widmen wird, die Freiheit und die Interessen des Vaterlandes zu schützen und welcher der Nation den Weg des Fortschritts, der Größe, des Ruhmes und ihrer historischen Bestimmungen führen wird, erklären wir die große Sobranje für eröffnet und erbitten den Segen Gottes für ihre Arbeiten. Es lebe das unabhängige, freie Bulgarien!“ So schließt das kurze Schriftstück, das kein Wort von den Schwierigkeiten enthält, die sich der Fürstenwahl entgegenstellen.

So viele Kandidaten für den bulgarischen Thron auch schon in der Presse namhaft gemacht worden sind, hat man doch noch nichts darüber gehört, daß zwischen den Kabinetten ein Meinungsaustrausch über einen Kandidaten stattgefunden habe. Und doch ist es eine durch den Berliner Vertrag geschaffene Vorbedingung, daß der neuwählende Fürst für seine Person von vornherein die Zustimmung sämtlicher Garantemächte hat. Will Rußland also seinen Willen durchsetzen und die gegenwärtige Sobranje nicht anerkennen, so hat es nur nöthig, dem gewählten Fürsten, wer es auch sein möge, seine Anerkennung zu verweigern. Das wissen die bulgarischen Regenten sehr wohl und deshalb haben sie sich, erfolglos allerdings, bemüht, von Rußland zu erfahren, welcher Kandidat in Petersburg und den anderen Mächten genehm ist. Gegen den Willen Rußlands wird sich aber auch jeder Prinz hüten, den Thron Bulgariens zu besteigen, denn das Schicksal des Prinzen von Battenberg muß Jedem eine Warnung sein.

Man ersieht aus diesen einfachen Darlegungen, daß auch die Aufgabe der Sobranje eben so wenig eine leichte ist, wie es bisher die Aufgabe der Regentenschaft war. Ein Volk, das seine erst vor acht Jahren errungene Selbstständigkeit wieder bedroht sieht und zudem politisch noch in den Kinderschuhen steht, ist gar zu leicht zu Abenteuern geneigt. Es würde daher nicht allzusehr überraschen, wenn die Sobranje, nachdem alle Mittel der Verständigung mit Rußland fehlgeschlagen, es auf einen völligen Bruch ankommen läßt und den Erzfürsten Alexander wieder wählt. Eine andere Frage wäre es allerdings, ob der Prinz von Battenberg sich nochmals auf die dornenvolle Laufbahn zu begeben geneigt ist und ob er sich behaupten könnte. Beides kann getrost vernünftigt werden.

Sammellisten, auf denen Mehrere zugleich sich zur Wahl anmelden, werden nur dann als gültig angesehen, wenn die Einzelnen durch ihre Namensunterschrift die Absicht der Anmeldung bekundet haben.

Es ergeht nun an alle stimmberechtigten Glieder unserer Kirchengemeinde hierdurch die herzliche Bitte, für die bevorstehende Kirchenvorstandswahl sich zahlreich anmelden zu wollen.

Eibenstock, den 25. October 1886.

### Der Kirchenvorstand daselbst. Böttich, P.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. In russischen Kreisen betont man, wie der „Kz.-Ztg.“ gemeldet wird, mit großer Uebereinstimmung, daß die Beziehungen Rußlands zu Deutschland ganz „ausgezeichnet“ seien und die alte „thurnhohe“ Freundschaft beider Staaten auf sicherer Grundlage beruhe. Hörte man doch kürzlich die Aeußerung von einem russischen Diplomaten: „Will Frankreich unsere Freundschaft erwerben, so führt sie der Weg über Berlin; nur wenn Frankreich sich mit Deutschland gut stellt, kann es auf unser Entgegenkommen zählen.“ — Welchen Werth der Leser diesen Versicherungen beimessen will, bleibt ihm selbst überlassen.

— In Berlin sind Tausende von Bürgern unausgeseht als unbesoldete Gemeindebeamte thätig; ohne Mitwirkung derselben könnten die Armenverwaltung, die Schulverwaltung und so manche anderen Zweige der Gemeindeverwaltung gar nicht funktionieren. Obwohl die meisten städtischen Ehrenämter viel Zeit in Anspruch nehmen und manche Bittermärtigkeiten verursachen, so ist es doch seit vielen Jahren nicht vorgekommen, daß ein Bürger, dem ein derartiges Amt zugedacht war, hartnäckig und ohne ausreichenden Grund die Uebernahme desselben verweigert hätte. Jetzt hat sich ein derartiger Fall ereignet und der Magistrat hat sich genöthigt gesehen, bei der Stadtverordnetenversammlung die Anwendung der gesetzlich zulässigen Strafe zu beantragen. Ein Federviehhändler, Namens Blant, hat ohne Grund die Annahme der Stelle als Mitglied einer Schulkommission abgelehnt und ist aller Vorstellungen ungeachtet nicht dazu zu bewegen gewesen, seine Pflicht zu erfüllen. Er soll daher auf drei Jahre der Ausübung des Bürgerrechts verlustig erklärt und während des gleichen Zeitraums um ein Achtel stärker zu den direkten Gemeindeabgaben herangezogen werden.

— Belgien. In dem belgischen Kohlenbecken von Charleroi gährt es unter der Bevölkerung wiederum gewaltig. Ueber eine dort am Sonntag stattgefundene Demonstration berichtet man aus Brüssel das Folgende: Die gestrige Arbeiter-Rundgebung in Charleroi übertraf alle früheren an Umfang; die Zahl der Theilnehmer wird auf 50,000 angegeben; der Zweck der Manifestation war die Erlangung des allgemeinen Stimmrechts und Amnestie für die wegen der Märzereignisse Verurtheilten. Der Zug, welcher sich um zwei Uhr Nachmittags in Bewegung setzte, dauerte vier Stunden; an der Spitze desselben marchirten 500 Arbeiterfrauen, in Trauer gekleidet, sodann kamen die Vertreter sämtlicher belgischer Arbeitervereine mit mehr als 200 Fahnen. Der Zug durchschritt die Städte Charleroi, Zumeet, Roux und Ledelinstart in vollster Ordnung unter dem Absingen der Marsellaise und unter den Rufen: „Es lebe das allgemeine Stimmrecht! Es lebe die Amnestie!“ Vor dem Friedhof von Roux, wo am 26. März die gefallenen Arbeiter beerdigt wurden, beabsichtigten die Arbeiter, eine Demonstration zu veranstalten; der Friedhof war jedoch von hundert berittenen Gendarmen besetzt, welche jede Demonstration verhinderten. Die Ruhe wurde nirgends gestört; die Regierung hatte umfassende Maßregeln getroffen. Charleroi sammt Umgebung waren von zwei Lanciers-Regimentern besetzt; die gesammte Bürgergarde war konsignirt. Das Brüsseler Grenadier-Regiment hielt sich zum Abmarsch bereit. Um fünf Uhr ging der Zug auseinander. Kurz vorher wurden 20 Theilnehmer an der Demonstration von dem Bürgermeister und den Schöffen von Charleroi empfangen und verlasen eine Petition, in welcher das allgemeine Stimmrecht und Amnestie verlangt werden. Der Bürgermeister erwiderte, er werde die Wünsche den Kammern übermitteln; die Regierung sei damit beschäftigt, den Uebelständen, welche sich bei der vorgenommenen Enquete herausgestellt, abzuwehren.

— Spanien. Die spanische Regierung hat einen mächtigen Schritt zur Umformung des Heeres gethan, indem sie 1200 Sergeanten aller Waffengattungen aus dem activen Heere in die Reserve versetzte und zwar so, daß sie über die ganze Halbinsel vertheilt sind und keiner in Zukunft der Reservetruppe seines bisherigen Regiments angehört. Als Ausgleich erhalten sie höhern Sold und die Berechtigung, in eine Offizierschule einzutreten und nach zweijährigem Besuch und bestandener Prüfung in die Linie zurückzukehren oder eine ihrem Range entsprechende Zivilstellung zu beantragen. Die Veranlassung zu dieser Maßregel ergibt sich einfach aus der Geschichte der Militäraufstände in Spanien, wo die meist lebenslänglich dienenden Sergeanten kraft ihres großen Einflusses auf die Mannschaften stets eine hervor-

ragende Rolle spielten. Einstweilen soll die Maßregel unter den Betroffenen große Aufregung hervorgerufen haben, und selbst die Offizierskorps erhoben teilweise gegen dieselbe Protest. Die Genie-Offiziere wollen die von dem Reorganisationsdekret betroffenen Sergeanten, deren Entfernung angeblich die Kompagnien desorganisirten würde, beibehalten. Die Kavallerie-Offiziere protestiren ebenfalls. Man erwartet eine Modifikation des Dekrets und die Rehabilitirung der vorwurfslosen Sergeanten.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 3. Novbr. Wie uns von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, soll am Sonntag den 14. d. Mts. in unserm Gotteshause von dem hies. Kirchenfängerchor unter Leitung seines Directors, des Hrn. Cantor Viertel, ein Kirchen-Concert abgehalten werden, zu dem auch Hr. Seminar-Oberlehrer Post aus Schneeberg seine Mitwirkung zugesagt hat. Da seit langen Jahren ein Kirchen-Concert hier nicht stattgefunden hat, dasselbe aber bei dem sorgfältig zusammengestellten Programm einen besonderen Genuß verspricht, so darf wohl auf einen starken Besuch desselben um so mehr gerechnet werden, als der Reinertag des Concerts für die Einrichtung einer Heizungsanlage in unserer Kirche bestimmt ist. Indem wir Freunden guter Kirchenmusik hierdon gern Kenntniß geben, bemerken wir noch, daß das Concert bei beleuchtetem Gotteshause abgehalten werden soll.

— Eibenstock. In der am Sonnabend abgehaltenen General-Versammlung des hiesigen Turnvereins wurde der Beschluß gefaßt, vom 1. Januar 1887 an bis auf Weiteres die Beiträge der Feuerwehr-Mitglieder sowohl als diejenigen der activen Turner von 30 Pfg. pro Monat auf 10 Pfg. zu ermäßigen, während bei den passiven Mitgliedern dieselben in der bisherigen Höhe forterhoben werden sollen. Veranlassung zu dieser Neuerung gab die schon oft gebrauchte Bemerkung: es würden sich der Feiw. Feuerwehr mehr Mitglieder zuwenden, wenn die Beiträge nicht so hoch wären. Obwohl 30 Pfg. pro Monat kaum als eine überhohe Steuer betrachtet werden kann, so giebt es doch immerhin noch Viele, welchen auch dieser geringe Beitrag schwer zu zahlen wird, wenngleich sie einer Vereinigung wie der Feiw. Feuerwehr gern angehören möchten. Um sich diese Mitglieder zu erhalten und neue in größerer Zahl heranzuziehen, hat sich der Verein zu dieser Maßregel entschlossen, und damit die activen Turner in ihren Rechten nicht benachtheiligt werden, die Herabsetzung der Beiträge auch für diese angenommen. Es wird sich nun zeigen müssen, ob die frühere Höhe der Beiträge den Zuzug zur Feuerwehr wirklich abgehalten hat und ob sich die Mitgliederlisten nunmehr in gewünschter Weise füllen werden. Hoffen wir das letztere, damit das Vereinsleben zu beiden Theilen auch in Zukunft wieder freudig und kräftig pulsn kann. Gut Heil!

— Am Freitag Abend spielte sich in Leipzig auf dem Thomaskirchhofe eine aufregende Scene ab. Man hörte kurz hinter einander drei Schüsse fallen, sah dann ein junges Mädchen blutüberströmt in ein Haus flüchten und einen Mann ebenfalls blutend zu Boden stürzen. Wie es sich herausstellte, hatte der am 2. April 1858 in Morgenröthe bei Rautenkranz geborene und in Plagwitz bei Leipzig wohnende Schlossergehilfe Oskar Seidel zunächst auf seine Geliebte, das 22jährige Dienstmädchen Anna Auguste Seidel aus Planfenshain bei Weimar, einen Schuß abgefeuert und dann zwei auf sich abgegeben. Das seit längerer Zeit zwischen den beiden Leuten bestandene Liebesverhältniß war in der letzten Zeit gelockert. Seidel beabsichtigte auszuwandern, scheint aber dann diesen Entschluß aufgegeben zu haben und verspricht zu der blutigen That, nachdem er seine Geliebte auf der Straße abgelauert hatte. Die lebige Seidel wurde durch den auf sie abgegebenen Schuß an dem linken Unterarm verletzt. Die Kugel drang durch denselben und streifte auch nicht unbedeutend den Hals der Betroffenen, welche sich in ein benachbartes Haus flüchtete, um hier Schutz vor ihrem Verfolger zu suchen. Sie wurde dann nach dem Krankenhaus überführt und scheinen ihre Verletzungen glücklicherweise nur leichte zu sein. Nachdem Seidel den verhängnißvollen Schuß auf seine Geliebte abgegeben hatte, ließ er von ihrer weiteren Verfolgung ab und gab 2 Schüsse auf sich selbst ab, von denen der eine gefehlt zu haben scheint, der andere durch das rechte Auge in den Kopf drang, sodas Seidel sofort blutüberströmt und bewußtlos an der Ecke des Thomaskirchhofes und der Burgstraße auf dem Trottoir zusammenbrach. Nachdem Seidel in das Krankenhaus

überf...  
Freit...  
„Eign...  
Arbei...  
Verein...  
zweck...  
zwar...  
geld...  
lichen...  
die B...  
mit 3...  
minde...  
zur W...  
soll, u...  
zum I...  
Quadr...  
in Pa...  
Stube...  
gestat...  
vergeb...  
thümli...  
von 4...  
zu zah...  
Bildun...  
pfleger...  
hänge...  
Beitrit...  
lebhaft...  
ausprä...  
das üb...  
Magd...  
Gottlie...  
Jahr...  
Knecht...  
ca. 14...  
Wittwe...  
Niederb...  
in seine...  
abholen...  
seiner...  
kleinen...  
stügen...  
Tagen...  
irgend...  
haben...  
ausführ...  
tätig...  
daß der...  
gehender...  
Reide...  
Mädchen...  
Anna...  
in Sch...  
Grabe...  
Leichnam...  
Jahre...  
Hähnle...  
ungen...  
gebracht...  
der Verb...  
vorhand...  
im Betr...  
auch an...  
Verbrech...  
auch in...  
Mädchen...  
Folgen...  
dem Ver...  
nach voll...  
aus der...  
nehmen...  
Dampf...  
förderun...  
begriffen...  
hof Me...  
versöhne...  
müthlich...  
und hat...  
gang des...  
igen Sige...  
gesteckt...  
veranlaßt...  
Oberw...  
Einzelne...  
worden...  
einen...  
sonal...  
Arbeit...  
wird noch...  
zur Auftr...  
sichtperio...  
Periode...  
menten...  
harten...  
Betrach...  
sehr groß...